Der Morgenstern.

Gedruckt und herausgegeben von Benjamin Burkholder in Waterloo, (Wellington Distrikt,) Canada.

Recht und Gerechtigkeit, ohne Ansehen der Person.

Band 2.] Donnerstag, April 29, 1841. [No. 32.

[Für den Morgenstern.]

Herr Drucker—Ich schreibe Dir hier ein Gedicht, welches das Geistesprodukt eines deutschen Schriftstellers ist, welcher in Manheim im Großherzogthum Baden ermordet wurde, und sein Name war August von Kotzebue. Als er starb war sein Charakter und Titel nichts Geringeres als russischer Staatsrath. Es ist ein geheimnißvolles Dunkel darüber gebreitet.—Du mußt dich an dem Inhalt nicht stoßen, den es ist bloß ein Gedicht, und Du magst daraus ersehen, ob er den Namen eines Schriftstellers verdiente; nur ist zu merken daß er nicht so stark in Versen als in Prose war, und daß er ein sehr beliebter dramatischer komischer Schriftsteller war, dessen Deutschland wenige seines gleichen haben wird.

Kosmopolit.

Die Verzweiflung.

Ha! wer bin ich! und was soll ich hier?
Unter Tiger oder Affen,
Welchen Plan hat Gott mit mir?
Und warum ward ich geschaffen?
Tobe — rase — wilder Sturm;
Lodre Flamme, die mich brennet,
Wie so—ist dem zertretenen Wurm?
Auch das Krümmen nicht vergönnet?
Daß der Mensch, Raub oder Spott,
Der Thieren oder Engel werde,
Warf ihn ein erzürnter Gott,
Nackend auf die nackte Erde,—
Und so tritt er weil er weilen muß,
Wimmernd unter seines Gleichen.
Weinen ist sein erstes Lebenszeichen,
Klageton sein erster Gruß.
Kaum geboren hüpfet schon,
Jedes Lamm um seine Mutter,
Kaum geboren findet schon,
Jedes Huhn sein Bischen Futter,
Nur der Mensch, das Gabelthier,
Kann sich keinen Schritt entfernen,
Und der Schöpfer stolze Zier,
Muß erst gehn und essen lernen,
Aber heute lehrten ihn,
Noth und Beyspiel gehn und essen—
Morgen will er Sterne messen,
Und den Mond herunter ziehn,
Träumt von einer ewigen Dauer,
Jubelt, betet, winselt, schreigt,
Uebersteigt die hohe Mauer,
Zwischen Zeit und Ewigkeit.
O du Wesen aller Mängel,
Armes stolzes Mittelding!
Zu den ersten seiner Engel,
Sprach des Schöpfers ernster Wink
Sieh herab auf deiner Jünger Brüder,
Das Gewimmel hier und hier,
Schwebe sanft und liebreich wieder,
Kleide jedes wilde Thier,
Gib dem Löwen seine Mähnen,
Jedem Vogel welchen Flaum,
Gib ein Federbett den Schwänen,
Eine Rinde jedem Baum,
Gib den Fischen ihre Schippen,
Und der Kröte gieb ein Schild,
Gib sogar den Raupen ihre Puggen,
Nur vorüber geh an meinem Ebenbild.
Und der Engel der Vollstreckung,
Ward den jüngern Brüdern gram,
Nur der Mensch erhielt statt der Bedeckung,
Marterndes Gefühl der Scham,
Ey so schauet doch ein wenig,
Jeden Vorzug näher an,
Den der Mensch, der Schöpfung-König,
Eitel klügelnd sich ersann.
Die Vernunft, ey wie in meinen Ohren,
Bettelstolz dies Wörtchen tönt,
Wehe euch, ihr eiteln Thoren,
Die ihr einen Götzen fröhnt!
Wenn sie euch im ganzen Leben,
Irre führte hin und her,
Lehrt sie noch im Tode beben,
Macht sie euch das Ende schwer.
Ohne Grübeln, ohne Sorgen,
Unbekannt mit Qual und Tod,
Frißt am Abend wie am Morgen,
Jeder Hund sein Stückchen Brod;
Nur ihr Menschen, ey wie selig,
Leidet euren Tod allmählig;
Nur ihr armen Menschen wißt,
Daß und warum ihr sterben müßt
Und der Hölle Zweifel fühlen,
Was auch Offenbährung spricht,
Eurem Busen wider Willen,
Werd ich leben oder Nicht.
Lieh dem Geiste nur die Hülle—
Diesen seelenlosen Staub—
Oder bin ich Gottes Grille?
Bin ich der Verwesung Raub?
Sehet da! die schönen Früchten,
Eure Weisheit, sie ist blind!
Eure Freuden sind Gedichte,
Die Vernunft ein schwaches Kind.
Wenn ein Greis dem Thal der Todten,
Achzig Jahre lang entrann,
Ob er wirklich alt geworden,
Das frägt einmal den alten Mann;
Zählt nur was ihm übrig bleibt,
Wenn ihr seine Rechnung schreibt,
Und dies wenige wohl erwogen,
Ist um eine Nadel feil;
Hat doch die Kindheit ihn betrogen
Um des Lebens achten Theil,
Und das letzte Achtel ist,
Wie das erste ihm verfloßen,
Ungefühlet, ungeküßt—
Ungenießbar, ungenoßen,
Eines Lebens übersatt,
Kommt der Tod ihn abzuholen,
Eine ganze Hälfte hat,
Schon der Schlaf vorher gestohlen;
In die andern theilen sich,
Schmerz und Krankheit brüderlich.
Ist die Farce endlich aus,
Fragt einmal von Haus zu Haus,
Wer auch immer nur zufrieden,
Mit dem Loos das ihm beschieden:
Wünsche lösen Wünsche ab,
Neue Wünsche neue Schmerzen,
Und der letzte Wunsch das Grab,
Geht dem Menschen nicht von Herzen,
Nicht von Herzen trotz der Last,
Die ihn hier zu Boden drückt,
Wenn verfolget und verhaßt,
Ihn kein Freundes Trost erquicket.
Wenn um eines Reichen Wahl,
Man Gerechtigkeit verhandelt,
Und der Göttin harter Stahl,
In ein weiches Wachs verwandelt—
Ja versucht es nur einmal,
Knirschet nur ihr bessern Seelen,
Lachend wird man euch erzählen,
Ist die Welt ein Ideal?
Wie in einem weichen Herzen,
Die Verzweiflung gräßlich wühlt
Wenn ein Armer seine Schmerzen
Inniger und stärker fühlt,
Sprechen sie es ist erlogen,
Dieser Schmerz ist Poesie—
Sind wir doch wie Jener groß gezogen,
Und empfanden so was nie,
Machen ihre weisen Glossen,
Schelten es Empfindeley,
Genialische Knabenpossen,
Und Komanen-Tändeley.
Fort in meiner stillen Kammer,
Mich verzehret diese Gluth;
Fluch der Welt und ihrem Jammer,
Fluch der ganzen Menschenbrut.
Wo die Menschen fühllos stötteln,
Bey dem wenigsten Verdruß,
Soll ich noch um Gnade betteln,
Wo das Recht mir werden muß.
Nein, ich harre ungeduldig,
Den vergelten mußt du mir,
Biß Unsterblichkeit mir schuldig,
Sieh ich fordre sie von dir.

Der Carleston (S. C.) Courier sagt: Wir sind von ganzem Herzen mit der Einsetzungsrede Genl. Harrisons zufrieden, mit dem was seine Meinung wegen Sclaverei betrift, sowohl in den einzelnen Staaten, als im Distrikt Columbia; sie athmet den Geist eines Patrioten und ist im Einklange mit der Constitution des Landes—sie zeigt die Weisheit eines Staatsmannes und ist würdig einer Ober Magistratsperson, welcher ein Abstamm der Revolution, ein Pfeiler unseres Freiheitstempels und das Palladium unserer Nationalehre ist. (Alt Northampton.

[Wir hegen keinen Zweifel, daß die südl. Sclavenhalter nicht mit Gen. Harrison's Antrittsrede wohl zu frieden sind, indem er sich darin deutlich dem Molloch der Sclaverei verpflichtet hat; daß aber ein nördlicher Zeitungsschreiber, der der Americanischen Nation wohlwünscht, solche Gefühle mit südlichen Sclavenhaltern theilen kann, ist etwas erstaunend. Um den Florida Krieg (oder eigentlich den Krieg zum Negerfangen) aufzuhalten, sind die nördl. Staaten der Union um vielleicht nicht weniger als zwanzig Millionen Thaler geprellt worden, und dennoch giebt es in denselben solche knechtische Sykophanten die den südlichen Sclavenhaltern huldigen können. Sollten unsere Bemerkungen von irgend Jemand als impertinent betrachtet werden, so diene ihm zur Nachricht, daß wir es zu Zeiten im Gebrauch haben, deutlich zu reden, und nichts dagegen haben, wenn Andere das Nämliche thun, so lange sie bei der Wahrheit bleiben.] [Editor.

In der Gesetzgebung von Virginien ist eine Bill passirt, wodurch die Bürger von Neuyork verhindert werden sollen, Sclaven aus dem erstern Staat zu führen.

Vereinigte Staaten.

(Aus der Neu-Yorker Staats-Zeitung.)

Präsident Tylers Addresse
an das Volk der Vereinigten Staaten.

Mitbürger—Ehe ich am Sitze der Regierung eintraf, wurde euch von den über die verschiedenen Regierungsdepartemente gesetzten Beamten die schmerzliche Mittheilung von dem tief betrauerten Tode William H. Harrisons, letzten Präsidenten der Ver. St., gemacht. Ihm hattet ihr für das höchste von euch zu vergebende Amt eure Stimmen gegeben und ihn als euer erwähltes Werkzeug auserkoren, alle diejenigen Irrthümer und Mißbräuche zu verbessern und zu reformiren, welche sich von Zeit zu Zeit bei der praktischen Anwendung der Verfassung und gegeben hatten. Während er noch an der Thürschwelle dieses großen Werkes stand, ist er durch die Leitung der allweisen Vorsehung aus unserer Mitte genommen worden, und gemäß der Constitutions-Verordnungen liegt mir jetzt das zur Erreichung dieses lebenswichtigen Zweckes anzuwendende Streben ob. Dasselbe Ereigniß hat die Weisheit und Zulänglichkeit unserer Institutionen eine neuen Probe unterworfen.

Zum ersten Male in unserer Geschichte ist der zur Vice-Präsidentschaft der Ver. Staaten erwählten Person durch den Eintritt eines Falles, für den die Constitution Vorkehrungen trifft, das Präsidentenamt zugefallen. Der Faktionsgeist, der dem Geiste des erhabenen Patriotismus direkt entgegen steht, möchte darin Gelegenheit finden, meine Administration anzugreifen; und da ich unter so plötzlichen und unerwarteten Umständen, und unter so bedeutend vermehrten Verantwortlichkeiten zur Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten gelangt bin, so werde ich mein Vertrauen ausschließlich auf die Aufklärung und den Patriotismus des Volkes bauen. Mein eifriges Gebet wird stets zu dem allweisen und allmächtigen Wesen, das mich erschuf und durch dessen Willen ich zu dem Präsidentenamte dieser Conföderation berufen bin, gerichtet sein, um die Grundsätze der Constitution, die zu "schützen, zu erhalten und zu vertheidigen" ich geschworen habe, einsichtsvoll auszuführen.

Da die gewöhnliche Gelegenheit, welche dem obersten Magistrate bei seiner Amtseinführung gegeben ist, seinen Landsleuten eine Darstellung der Politik, die seine Administration leiten dürfte, in Form einer Inaugural-Addresse vorzulegen, unter den eigenthümlichen Umständen, die mich zur Erfüllung der hohen Pflichten eines Präsidenten der Ver. Staaten führten, mir nicht geboten war, so glaube ich, daß ich es sowohl mir als euch schuldig bin, eine kurze Erläuterung der Grundsätze bekannt zu machen, welche mich in dem allgemeinen Gange meiner Administration der öffentlichen Angelegenheiten leiten werden. In Rücksicht auswärtiger Nationen wird das Grundwerk meiner Politik sein: Gerechtigkeit von unserer Seite gegen alle, Nichtduldung der Ungerechtigkeit von keiner.

Während ich die Verhältnisse des Friedens und der Freundschaft mit jeder und allen sorgfältig pflegen werde, wird es meine gebieterischeste Pflicht sein, darauf zu sehen, daß die Ehre des Landes keinen Flecken erhalte. In Betracht dessen wird die Gestaltung unserer militärischen Vertheidigungen eine Sache eifriger Berücksichtigung sein. Die Armee, die sich in frühern Tagen mit Ruhm bedeckte, und die Marine, nicht unpassend der rechte Arm der öffentlichen Vertheidigung genannt, die über das amerikanische Banner in allen Gewässern der Erde einen Gloriensstrahl verbreitete, sollten in entsprechenden Zustand gesetzt werden.

Mit Rücksicht auf die von der Geschichte wohlerwiesene Thatsache, daß es die Tendenz aller menschlichen Institutionen ist, die Gewalt in den Händen eines einzelnen Mannes zu concentriren, und daß ihr endlicher Umsturz dieser Ursache entsprang, halte ich es von der dringendsten Wichtigkeit, daß das Schwert und die Börse unbedingt von einander getrennt werden. Gleichviel, wo und wie das öffentliche Geld deponirt wird, so lange der Präsident die Macht, nach Belieben die zu dessen Verwahrung erwählten Agenten zu ernennen und abzusetzen, hanhaben kann, ist der Oberbefehlshaber der Armee und Marine thatsächlich Schatzmeister. Eine dauernde und durchgreifende Aenderung sollte deshalb verordnet werden. Die mir dem Präsidentenamte zusammenhängende Gönnerschaft, bereits bedeutend, mehrt sich beständig. Diese Vermehrung muß mit dem Anwachse unserer Bevölkerung gleichen Schritt halten, bis, ohne Wortausschmückung, eine Armee von Beamten über das Land verbreitet ist. Die ungezügelte, von einem selbstsüchtig-ehrgeizigen Manne ausgeübte Macht, entweder seine Authorität zu verlängern, oder sie an einen Günstling als seinen Nachfolger zu übertragen, möchte zu einer Benutzung aller in seiner Gewalt stehender Mittel führen, um diesen Zweck zu erreichen.

Das Recht, von Aemtern abzusetzen, ist, so lange man es keinen gerechten Beschränkungen unterwirft, unausweichlich dazu bestimmt, in dem amtlichen Corps einen Geist herrschender Unterwürfigkeit zu erzeugen, der aus der Hand, welche sie füttert, offen zu erhalten, zu direkter Einmischung sowohl in die Staats- als Föderalwahlen führen dürfte, dadurch das Verfahren der Staatslegislation dem Gebote des obersten exekutiven Beamten zu unterwerfen und den Willen dieses Beamten absolut und suprem zu machen. Ich werde zu seiner Zeit das Einschreiten des Congresses in dieser Sache verlangen und bereitwillig der Annahme aller entsprechenden Maasregeln bestimmen, welche darauf berechnet sind, diese in ihrer Tendenz so gefahrdrohenden Uebel zu hemmen. Ich werde keinen Beamten absetzen, der die Pflichten seines Amtes treu und redlich erfüllte, ausgenommen in den Fällen, wenn ein solcher Beamte sich thätiger Partheigängerei schuldig machte, oder durch geheime Mittel—desto weniger männlich, und um so mehr tadelnswerth—seinen amtlichen Einfluß den Partheizwecken zuwandte und dadurch die Gönnerschaft der Regierung mit der Wahlfreiheit in Kampf setzte. Unter dieser Regel mögen zahlreiche Absetzungen nothwendig werden; ich werde sie nicht aus bitteren Gefühlen machen. Ich habe keine Ursache, lieblose Gefühle gegen irgend Jemanden zu nähren und zu hegen; aber mein Verfahren wird von einem tiefen Gefühle dessen bestimmt sein, was wir dem Lande und seinen Institutionen schuldig sind; auch werde ich es nicht vernachlässigen, dieselbe unbeugsame Regel gegen die anzuwenden, welche ich selbst ernannte. Freiheit der Meinung soll geduldet, voller Genuß des Wahlrechtes als das Erbe jedes amerikanischen Bürgers behauptet werden, aber ich sage dem Beamtencorps nachdrücklich: "bis hieher und nicht weiter." Ich habe um so länger bei diesem Gegenstande verweilt, weil Amtsabsetzungen wahrscheinlich oft vorfallen dürften, und ich wünsche, daß meine Landsleute den Grundsatz des exekutiven Verfahrens verstehen.

In allen öffentlichen Ausgaben sollte die strengste Sparsamkeit beobachtet und als eins ihrer Ergebnisse, eine öffentliche Schuld zu Friedenszeiten ernstlich vermieden werden. Weise und patriotische Constituenten werden sich der Auflegung nothwendiger Lasten zu nützlichen Zwecken nie widersetzen, und wahre Weisheit befiehlt die Ergreifung solcher Mittel, eher um das Unzureichende in den Revenuen zu ersetzen, als jene zweifelhaften Expediensen auszuführen, die in einer öffentlichen Schuldenlast enden und dazu dienen, die Hilfsquellen des Landes zu bedrängen und dessen Fähigkeit, irgend einer großen, möglicher Weise eintretenden Crisis zu begegnen, schwächen. Alle dienstlosen Aemter sollten vernichtet werden; die Geldverwilligungen sollten direkt und genau vorgeschrieben sein, um den auszahlenden Agenten so wenig willkührliche Verwendung übrig zu lassen, als mit dem öffentlichen Dienste verträglich ist. Strenge Verantwortlichkeit aller Agenten der Regierung sollte durchgeführt, und Unterschleif oder Betrug mit unmittelbarer Vertreibung aus dem Amte und den angemessensten Strafen heimgesucht werden.

Das öffentliche Interesse fordert, daß, wenn irgend ein Krieg zwischen der Regierung und dem Umlaufe vorgefallen ist, derselbe aufhören sollte. Maasregeln finanzieller Art, auf die gegenwärtig das Siegel gesetzlicher Erlassung gedrückt ist, sollen treulich gehandhabt werden, bis sie von der gesetzlichen Authorität widerrufen sind. Aber ich bin es mir selbst schuldig zu erklären daß ich bestehende Verordnungen als unweise und unpolitisch, in hohem Grade unterdrückend betrachte. Ich werde gewissenhaft jeder constitutionellen Maabregel beistimmen, die vom Congresse kommend, die Wiederherstellung jenes gesunden Umlaufsmittels zum Zweck hat, das so wesentlich nothwendig ist, allem Geschäftswesen des Lebens Vertrauen zu geben, der Industrie ihren gerechten und angemessenen Lohn zu sichern, und die öffentliche Wohlfahrt wieder herzustellen. Bei Entscheidung über die Genehmigung irgend einer solchen Maasregel, sowohl wegen des beabsichtigten Zweckes, als wegen ihrer Uebereinstimmung mit der Constitution, werde ich auf die Väter der großen republikanischen Schule um Rath und Unterricht, der aus ihren weisen Ansichten über unser Regierungssystem, und aus dem Lichte ihres glorreichen Beispiels gezogen werden kann, blicken.

Die Institutionen, unter denen wir, meine Landsleute, leben, sichern Jedermann den vollständigen Genuß aller seiner Rechte. Der Welt wird das Schauspiel einer Regierung gegeben, die ihre Macht aus der Zustimmung der Regierten zieht und nur so viel Gewalt erhält, als zu ihrer

erfolgreichen Handhabung nothwendig ist. Die, welche mit ihrer Verwaltung beauftragt wurden, sollten sich sorgfältig vor allen Versuchen hüten, die demnach den verschiedenen Departamenten der Regierung zugestandene Gewalt auf andere Weise, als durch eine Aufforderung des Volks um weitere Berechtigungen vergrössern zu wollen, sonst stören sie durch ihr Streben das Gleichgewicht, welches die Patrioten und Staatsmänner, von denen die Constitution entworfen wurde, zwischen der Föderalregierung und den die Union bildenden Staaten aufzurichten beabsichtigten.

Die Beobachtung dieser Regeln ist uns durch jenes Gefühl der Verehrung und Zuneigung vorgeschrieben, das in dem Herzen jedes Patrioten zur Erhaltung der Union und der Segnungen der Union—zur Wohlfahrt unserer Kinder und unserer Kindes Kinder durch zahllose Geschlechter—einen Platz findet. Ein entgegengesetztes Verfahren könnte nicht verfehlen, Faktionen zu erschaffen, die eine Befriedigung ihrer selbstsüchtigen Zwecke beabsichtigen, örtliche und sektionelle Eifersuchten ins Dasein rufen, und entweder mit Zerreissung der Unionsbanden, oder mit Errichtung eines Centralsystems enden, das unausweichlich zu einem blutigen Scepter und einer eisernen Krone führen müsste.

Zum Schlusse ersuche ich euch, versichert zu sein, daß ich mich bestreben werde, während meiner Administration der Regierung vorstehende Grundsätze in Ausführung zu bringen, und im Vertrauen auf die schützende Vorsehung der ewig wachenden und herrschenden Vorsorge wird es meine erste und höchste Pflicht sein, die freien Institutionen, unter denen wir leben, unverletzt zu erhalten und in voller Kraft und Wirksamkeit zu denen überliefern, die mir nachfolgen werden.

John Tyler.

Washington, den 9. April, 1841.

Florida.

Coosa Tustenugge, ein Mickasuckee Häuptling war mit zehn Kriegern in Tampa angelangt; er ist willens seine übrigen Leute auch einzusenden. Zu Tampa Bay befinden sich 322 Indianer, worunter 65 Krieger, alle unter starker Wache, wie es auch seyn sollte. Ein Brief aus Florida vom 6ten Merz sagt:

„Capitain Barnum verließ Fort Russel mit seinem Commando Tags nach dem Gefecht an der Orange Crick, um den Feind zu verfolgen. Wir haben so eben Nachricht von ihm. Er war den Indianern auf die Spur bis zu einer Stelle 9 Meilen hinter Fort Mackay, wo er auf zwey Feldlager stieß, wovon eins 21, das andere 22 Hütten enthielt. Die Wilden feuerten, und 2 seiner Leute wurden schwer blessirt. Es wurde ein Angriff gemacht, und die Indianer rissen aus. Man fand das Pferd, welches Alburti's Expreß Reiter geritten hatte, und zerstörte eine große Quantität bewegliches Geräth, als Welschkorn, Hacken, eiserne Kessel, Aexte, ꝛc. Es wurden viele schätzbare Häute erbeutet, so wie auch zwey Hirsche, und zwey Welschhühner, die dem Anschein nach erst Morgens geschossen waren. Die Kleidungsstücke der in dem Gefecht mit Alburtis getödteten Leute wurden gefunden, als auch eine neue Uniform, welche dem ermordeten Lieutenant Scherwood gehört hatte, und ein Halskragen von der bedauernswürdigen Frau Montgomery, die mit dem Lieutenant Scherwood ihr Leben einbüßte. Man stieß auf ein neu gemachtes Grab, worin die Leiche eines durch die Brust geschossenen grossen Kriegers lag, der ohne Zweifel von Alburtis Leuten getödtet worden war. Nach der Flucht der Indianer fand man auf verschiedenen Stellen in der Hammock grosse Quantitäten Blut, ein Beweis, daß Capitain Barnum's Feuer Wirkung gethan haben muß. Ein bedeutendes Corps ist noch in Verfolgung der Indianer begriffen. Die ganze Landschaft, von Fort Harlee bis nach Fort Holmes, ist voll von feindlichen Wilden. Wo ist jetzt die Friedensparthey? Sind meine Vorhersagungen wahr geworden oder nicht?"

Von der westlichen Grenze.—Der St. Louis Republican enthält einen Brief von Fort Leavenworth, der von einer höchst feigen und blutigen Niedermetzelung einer Anzahl Pawnees-Indianer durch Kansas-Indianer Nachricht giebt. Die feigen Kansas, 65 an der Zahl, benutzten die Abwesenheit der Pawnees-Krieger von ihrer Niederlassung und ermordeten auf eine grausame Weise 11 Weiber und Kinder, die sie darin fanden. Eine der Frauen suchte ihr Leben theuer zu verkaufen. Sie sprang auf einen der Kansas-Krieger gleich einem Tiger, umschlang seinen Hals und würde ihn so erwürgt haben, wenn ihre Arme nicht von ihrem Körper abgehauen worden wären. Die gefangenen Pawnees wurden von einem amerikanischen Detaschement des Fort Leavenworth erreicht und nach Belleviu gebracht. Der Madisonian bemerkt, dieser Vorfall werde wahrscheinlich das Signal zu einem blutigen Krieg zwischen den Pawnees und Kansas seyn.

(Pennsylvanischer Deutscher.

Aufgeblasen.—Vorletzte Woche fuhr ein Irländer in einem Wagen von Dayton, Ohio. Er hatte eine Pelzkappe auf dem Kopfe und ein halbes Pfund Schießpulver, in Papier eingewickelt, in derselben. Er brannte beym Fortfahren seine Pfeife an und schmauchte behaglich die Straße entlang, bis er genug hatte, worauf er sein Pfeifchen in die Kappe steckte und sie wieder auf den Kopf setzte. In wenigen Minuten entzündete sich das Pulver,—fort flog seine Kappe, fast alle Haare wurden ihm vom Kopf gesengt und seine Stirn und Backen furchtbar verbrannt. (Vaterlands Wächter.

General Harrison's Krankheit.

Die Veranlassung zur Krankheit des verstorbenen Presidenten wird uns auf folgende Weise angegeben. General Harrison war von Jugend auf gewöhnt, frühe aufzustehen und sich Bewegung zu machen. Auch als President behielt er diese Gewohnheit bey, und er hatte eines Morgens in den lezten Tagen des Märzmonats, noch vor dem Morgenessen, einen langen Spaziergang gemacht, auf welchem er von einem kleinen Regenschauer überrascht wurde, der ihm ein wenig durchnäßte. Am nächsten Tage fühlte er sich unwohl, und bald darauf bekam er einen Anfall von Gallenfieber, welches mit schmerzlichem Seitenstechen begleitet war. Seine Krankheit nahm schnell überhand und machte, Trotz aller Geschicklichkeit der Aerzte, nach achttägigem Leiden, seinem tugendhaften und nützlichen Leben ein Ende. Er verschied am Sonntag vor acht Tagen, kurz nach Mitternacht, umgeben von denjenigen Gliedern seiner Familie, die in der Stadt waren, den Mitgliedern seines Kabinetz, und vielen persönlichen Freunden. Kurz vor seinem Ende noch äusserte er seine heißen Wünsche für das Wohl seines Vaterlandes und die Dauer seiner freyen Verfassungen. So gieng aus diesem Leben u. aus einem Amte, nach dessen Besitz der höchste menschliche Ehrgeiz streben darf, dieser gute, weise und erleuchte Bürger.

Gleich nach dem Tode des Presidenten wurde der junge Webster, Hauptschreiber im Staats-Departement, nach dem Wohnorte des Vice-Presidenten in Virginien abgeschickt, um demselben die traurige Nachricht anzukündigen. In seiner Abwesenheit, sahen sich die Mitglieder des Staatskabinets in die Nothwendigkeit versetzt, die Feierlichkeiten des Leichenbegängnißes anzuordnen, Es wurde beschlossen, daß dasselbe am Mittwoch den 7ten April, Mittags um 12 Uhr stattfinden sollte—die Leiche sollte von dem Presidentenhaus unter Begleitung einer militärischen und bürgerlichen Prozeßion nach dem Begräbnißgrund des Congreßes genommen und dort beygesetzt werden.

Der verstorbene President William Henry Harrison wurde geboren zu Berkley, in Carles City Caunty, im Staat Virginien, am 9ten Februar 1773, und war also bey seinem Absterben acht und sechzig Jahre und zwei Monate alt. (Vaterlands Wächter.

Ein Betrüger durch List überwunden.

Vor Kurzem landete ein Deutscher von Europa kommend in Neu-York an, gieng da in ein, am Landungs-Platze nächst gelegenes Wirthshaus und fragte, ob er daselbst logiren könnte, welches ihm mit einem Ja beantwortet wurde. Da der Deutsche sich fremd sah, und Landesart und Sitte nicht wußte, und etwas Hartgeld von Hause mitbrachte, so dachte er der Sicherheit seines Geldes wegen, dasselbe dem Wirthe zur Aufbewahrung zu geben, so lange, bis er einen Gebrauch dafür hätte; gab dasselbe daher dem Wirth, welcher es mit großen Augen annahm. Darauf gieng der Fremdling in der Stadt umher, um zu sehen, ob er nicht einige Beschäftigung darin finden könne, um für seine spätere Existenz zu sorgen; konnte aber keine bekommen; er kam daher zu dem Entschluß, sich nach den westlichen Staaten zu begeben, und fragte daher Abends den Wirth um sein ihm gegebenes Geld, die Summe von $ 100 wieder zurückzugeben. Welcher Schrecken aber befiel den Fremdling, als er die Worte hörte; ich habe kein Geld von Euch geliehen; wie kommt Ihr mit solch unverschämten Forderungen zu mir? Da der Fremde sah, mit welchem Schurken er es zu thun hatte, und da er weder eine Note noch irgend einen Zeugen hatte, um das Vorgefallene zu beweisen, so gieng er zu einem Lawyer, um sich eines guten Rathes zu befragen. Er erzählte demselben dann die ganzen Verhältnisse der Geschichte. Dieser sagte ihm, daß sein Geld verloren sey und er dasselbe nicht durch die Gewalt der Gesetze erhalten könne; doch aber wenn er ihm $ 20 geben würde, wolle er ihm dazu helfen, sein Geld wieder zu bekommen. —Der Fremde dachte, besser $ 80, denn nichts, und willigte ein. Der Lawyer legte, ihm nun $ 100 auf den Tisch und sagte, nehmet dieses Geld, geht zu dem Wirth zurück und sagt ihm, daß Ihr noch $ 100 habt, die er aufzubewahren die Güte haben möge; und dann kommt morgen wieder zu mir. Unter dieser Zeit sendete der Lawyer einige andere Personen zu dem benannten Wirthe, die daselbst ein Gläschen trinken sollten. Als diese Herren schon mit Trinken beschäftigt waren, trat der Fremdling ein und bat den Wirth, ihm doch diese $ 100 aufzubewahren, bis er dieselben wieder fordern werde; der Wirth nahm sie an in Gegenwart der zwey Personen. Der Fremde that, wie sein Lawyer gesagt, gieng den nächsten Tag zu ihm; dieser sagte ihm; nun, daß er gehen solle, sein Geld vom Wirthe zu begehren, doch aber Obacht zu geben, daß niemand gegenwärtig sey; er that so und erhielt seine $ 100; (dann der Wirth wußte daß Zeugen gegenwärtig gewesen waren.) Den nächsten Tag darauf gieng der Fremde wieder hin und begehrte seine $ 100; worauf er aber zur Antwort erhielt, daß er ihm dasselbe gegeben hätte. Dieser nicht faul, gieng zum Friedensrichter mit den zwey Zeugen, welche beschworen, daß sie gesehen hätten, wie der Fremde dem Wirthe $ 100 zur Aufbewahrung gegeben. Der Friedensrichter sprach sein Urtheil, daß der Wirth dem Deutschen seine $ 100 nebst Unkosten zu bezahlen habe.

[Vaterlands-Wächter.

Der Gelehrte und die Mitternacht.

Einst las spät noch in der Mitternacht ein Grundgelehrter Mann in einem Buche worin das thörichte und unvernünftige des Aberglaubens eben so scharfsinnig als witzig auseinander gesetzt und allen Gespenstern ihr unheimliches weißes Kleid so geschickt abgezogen worden war, daß nichts übrig blieb als die—leere Einbildung. „Ja so ist es," sprach triumphirend der Gelehrte, „o wie albern, wie toll, an Gespenstern, Schätzgräbereien, Vampeyre, Vorzeichen und andere Dummheiten zu glauben. Welche Unvernunft sich vor einer Erscheinung zu fürchten, welche man sich nicht sogleich erklären kann! Es lebe die Aufklärung, die Physik, die Philosophie und du wackerer Thomasius, der du mit solcher Macht den Gespenstern die Larve abzogest!"—Eben hämmerte die Todtenuhr in der Wand und schlug zwölf in langsamen Schlägen—Die Mitternacht brach an. Doch den Gelehrten focht dieses keineswegs an. „Hämmere du nur, harmloses Geschöpf! ich kenne dich und dein Picken und fürchte mich nicht,"—sagte er lächelnd und las weiter.—Da huschte eine Eule vor dem Fenster vorbei und schrie laut: „Komm mit, komm mit, komm mit,"—„Rufe du nur," sprach er lächelnd und sich dennoch nicht eines sonderbaren Gefühls erwehrend, das sich besonders in den Rücknerven äußerte und mit einem ungewöhnlichen Ziehen der Schultern verbunden war.—Darauf ließ sich in dem Winkel am Ofen ein Heimchen hören, doch der gelehrte Mann ermannte sich und sprach zu sich selbst. Es scheint sich manches in dieser stillen Stunde zu vereinigen, mich aus dem Sattel zu heben, allein ich sitze fest und danke es dir, o Aufklärung. Bei diesen Worten erhob sich das Auge gleichsam zur schützenden Aufklärung empor. Doch Himmel, was erblickte er?—An der Decke huschten leichte Schatten dahin; es waren deutliche Gerippe die miteinander zu spielen schienen. Jetzt streckten sich die langen dünne Gebeine nach der Seite hin, jetzt krochen sie zusammen und es war ihm, als grinse ihn ein Schädel an. Draußen aber rief das Käuzchen, „komm mit, komm mit"—Unbeweglich starrte der Gelehrte die Erscheinung an und gedachte unwillkührlich seines Todes. Endlich faßte er Muth und schaute sich um, doch er entdeckte nichts, was die unheimliche Schattenspiele oben an der Deck hätte erzeugen können. Alles war stille im Zimmer und düster brannte die Studierlampe. Und dennoch hauschten noch wie vorhin die Gebeine geräuschlos hin und her und schienen sich nach ihm auszustrecken. Da lief es dem Aufgeklärten eisigkalt über den Rücken und an die Füße hieng sich Bleigewicht. Rasch klappte er das gelehrte Buch zu, zog sich über Hals und Kopf aus, blies die Lampe aus, warf sich fröstelnd ins Bett und zog die Decke über, Thomasius und die Physik und die sämmtlichen Gespenster zum Teufel wünschend.—

Als die Sonne am andern Morgen freundlich grüßend ins Fenster schaute, da schämte sich freilich der Philosoph und stieg beherzt aus dem Bette. Auch entdeckte sich sehr bald der mitternächtliche Spuck, der seinen Unglauben wie ein Kartenhaus umgeblasen hatte. Er bestand in einer Eintagsfliege, die mit den langen Fliegel in dem zähen Oel stecken blieb, womit der unsaubere Schirm der Studierlampe besleckt war. In der Todesangst, in die die große Nähe der Flamme sie versetzte, hatte sie gewiß, desperate Versuche angestellt, sich mit den noch übrigen freyen Füßen aus der traurigen Lage loszuwickeln, und dadurch die langbeinige Gerippe an die Decke gezeichnet.—Jetzt lächelte der Philosoph, doch urtheilte er seitdem milder über den Aberglauben, da er die Schwachheit der menschlichen Natur erkannt hatte.

Eine Scene in den amerikanischen Wildnissen.

Unter den ersten Ansiedlern in den Wildnissen des Salmon-River befand sich ein Vermontese, Namens Dobson—ein großer, entschlossener athletisch gebauter Mann. Als dieser eines Abends von einem fruchtlosen Suchen nach seinen Kühen zu Hause ging, die dem Gebrauche im neuen Lande zufolge, in den Wald gegangen waren, um sich dort ihren Unterhalt selbst zu suchen, sah er, eben als er aus dem Wald auf den gelichteten Platz seines Nachbars Master Joseph Sleeper heraustrat, einen großen Bären von einer hohen Sycomore herab steigen wo er wahrscheinlich nach Honig umher gesucht hatte. Ein Bär steigt einen Baum weit besser hinauf als hinunter, weil er dann genöthigt ist, den Hintertheil seines Körpers vorausgehen zu lassen. Es war Freund Dobson eben nicht angenehm, auf seinem Abendspazierange mit solch einem Gefährten zusammen zu treffen, aber dennoch sprang er, ohne sich lange zu besinnen, auf die dem Körper des Thieres entgegengesetzte Seite des Baumes los, und packte den Bär kurz zuvor, ehe er den Boden erreichte, kräftig bei den Vordertatzen. Bruan brummte und wies die Zähne, bemerkte aber bald, daß sich seine Klauen in der Gewalt von einem Paar eben so eisenfesten befänden, als die seinigen waren, u. zu seinem großen Verdruß konnte er seinem Gegner auch mit den Hinterpfoten nicht beikommen, weil der Baum sich zwischen beiden befand. Dobson befand sich in keiner bessern Lage, denn er konnte dem Bär eben so wenig zu Leibe, und eben so wenig er ihn los lassen, weil er sich leicht denken konnte, daß Bruan ihn für seine Festhaltung eben nicht freundlich begrüßen würde. Die Dämmerung wollte eben in Dunkelheit übergehen, und Dobsons Lage war noch immer gleich unangenehm, der traurigen Aussicht für die Nacht gar nicht zu denken. Da indeß Sleepers Haus nicht allzu weit entfernt war, so hoffte er noch immer, diesen zu seinem Beistande herbeirufen zu können. Seine Lunge, obgleich keine der schwächsten, war jedoch einer solchen Aufgabe nicht gewachsen, und alles schreiens ungeachtet gelang es ihm doch nicht, jemand zu seinem Beistande herbey zu beschwören.

Für Dobson war die Nacht sehr beschwerlich, denn mit solch einem Haltfest war er in seinem Leben noch in keine so nahe Berührung gekommen, und Bruan gab sein Mißbehagen durch unausgesetztes Brummen zu erkennen. Hier konnte nun vom Loßlassen keine Rede seyn, und so war Dobson gezwungen festzuhalten, bis es ihm endlich vorkam, als wären die Klauen des Bärs und seine Hände zusammengewachsen. Als der Tag anbrach und der Rauch aus Sleepers Schornstein sich lustig empor zu kräuseln begann, wiederholte Dobson sein Geschrei, u. wurde endlich durch den Anblick seines Nachbars erfreut, der mit einer Axt auf der Schulter langsam herbeykam.

„Aber Master Sleeper, rief Dobson, hörtet Ihr mich den in der vergangenen Nacht nicht um Hülfe rufen?" „Wohl hörte ich ein Geschrei, erwiederte dieser, aber ich war sehr müde, eben im Begriffe schlafen zu gehen, da dachte ich denn, du willst's bis morgen verschieben. Hätte ich aber gewust, daß ihr es waret"——Daß ich es war, entgegnete Dobson bitter, Ihr wustet doch daß ein Mensch um Hülfe rief, und daß sich im Frühjahr immer Bären hier herum einzufinden pflegen!"—„Nun, nun, seid nicht böse Tommy; um ein gutes Werk zu thun, kommt man nie zu spät. Haltet nur Recht fest, gleich will ich dem Schwartzen den Schädel zerschmettern."—Nicht so, sagte Dobson, nachdem ich die Bestia die ganze Nacht gehalten habe, hätte ich wohl die Genugthuung verdient, ihm selbst den Garaus zu machen. Haltet Ihr ihn just, so wie ich bei den Klauen, und ich nehme die Axt und will ihm ein Loch in den Schädel hauen, daß die Sonne durch scheint."

Sleeper war kein Hasenherz, er nahm also den Vorschlag an, ging auf den Baum zu, faßte Bruan vorsichtig bei den Tatzen und überließ es nun dem wackern Dobson, ihn aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Obschon die Hände dieses letztern fast ganz steif geworden waren, schwang er doch die Axt kräftig, und schickte sich an den Todesstreich zu führen. Zu seinem größten Befremden mußte aber Sleeper sehen, daß der Streich nicht erfolgte, und daß Dobson die Axt auf die Schulter nahm und eben so gelassen fortging, als er selbst gekommen war. Nun war die Reihe an Sleeper, seine Stimme im Wald erschallen zu lassen; vergebens schalt und fluchte er; Dobson ging fort und ließ seinen Nachbar mit einer eben so schlechten Aussicht auf sein Frühstück zurück, als er selbst auf das Nachtessen gehabt hatte.—Um indeß den Leser hinsichtlich des armen Sleeper zu beruhigen, muß bemerkt werden daß Dobson sich Nachmittags wieder einstellte und den Bär erlegte.

Großer Betrug.—Der (Achtbare) C. F. Mitchell, von Lockport, N. Y., Glied des Congresses vom 33sten Distrikt jenes Staats, hat sich der Verfälschung von Wechseln zu schulden kommen lassen und ist nach Texas entflohen, weil man hier nicht seine Verdienste anerkennen will. Die Summe soll 30,000 Thl. betragen, welche er in Philad. und Neuyork auf Neuorleans gezogen haben soll. Zwei Polizeibeamten sind dem Hn. Congreßman nach. Er hat in dem Neuyork Postamt einen Brief an die Herausgeber des dortigen Courier und Enquirer hinterlassen, worin er nicht grade sein Verbrechen eingesteht, jedoch meynt, daß er nichts anders gethan habe, als was andere vor ihm thaten und daß das Publikum sein Urtheil zurück halten solle, daß man ihm nun beschuldigen werde, er sey immer ein Schurke gewesen, welches aber nicht der Fall sey, ꝛc. Er meynet sodann daß es fruchtlos seyn würde ihm zu verfolgen, indem er zwei Freunde bei sich habe, wovon der eine seinen Verfolger und der andere ihn tödten würde. Er hinterläßt Frau und Kinder in Lockport. (Vielleicht ist er mit der Caledonia nach England.)

(Alt Northampton.

Die von den Mormonen im Staate Illinois gegründete Stadt Nauvoo hebt sich zusehends. Unter den städtischen Verordungen zeichnet sich ein Beschluß aus, demzufolge der Kornbranntwein in keiner geringern Quantität verkauft werden darf, als 1 Gallone, und andere geistige Getränke nur quartweise, außer wenn ein Arzt solche Getränke in geringern Dosen vorschreibt.—Es ist auch eine Universität dort errichtet und James Kelly, welcher im Trinity College zu Dublin studirt hat, wurde zum Presidenten derselben erwählt. Die Miliz ist gleichfalls organisirt und der Stadtrath hat in einem Beschlusse dem Gouvernör des Staats Illinois den Dank der Gemeinde für die ihr erwiesenen Begünstigungen und der Stadt Quincy den Dank der Gemeinde für den Schutz und die Hülfe die sie derselben bey ihren Vertreibung von Missouri angedeihen ließ, ausgedrückt.

Der Waschington Telegraph (Arkansas) erzählt, daß neulich ein 18jährige Bursche, Namens John Keller, etwa 18 Meilen westlich von Waschington, am Little River, während er sich auf der Jagd befand, von 4 Pantern angegriffen wurde. Er erlegte 3 derselben und jagte den vierten in die Flucht, nachdem er sich eine geraume Zeit mit denselben herumgeschlagen hatte.—Die Kolbe seines Gewehres war von den Zähnen der Panther fürchterlich zugerichtet.

Es soll ein Man Namens Whitman in Bridgewater, [Conn.] wohnen welcher 117 Jahre alt ist.

Der Morgenstern.

Donnerstag, April 29, 1841.

Colonial-Zollauflagen.

Unter den zu uns interessantesten durch die Acadia mitgebrachten Nachrichten, befindet sich eine entworfene Aenderung unserer Zollauflagen. Hr. Labouchere brachte neulich diese Frage im Hause der Gemeinen vor. Auf die Empfehlung Lord Sydenham's, schlägt derselbe vor, das Verbot gegen den Theehandel zwischen den Vereinigten Staaten und Canada aufzuheben, nur diesem Artikel einen 10 procent höheren Zoll auflegend als wenn derselbe aus England eingeführt wird. Er schlägt ferner eine Herabsetzung aller Zölle, welche Einführungen in Britisch Nord-America, und Westindien berühren, vor,—alle diese Zölle, von welchen gegenwärtig einige auf 30, andere auf 20 und andere auf 15 procent festgesetzt sind, sollen, diesem Vorschlag gemäs, auf einen gleichförmigen Zoll von 10 procent herabgesetzt werden. Diejenigen Zölle welche gegenwärtig auf 7 procent festgesetzt sind, sollen an diesem Preis fortdauern, ausgenommen die Provincial-Gesetzgebung erhöhet dieselben zu dem Standarte der übrigen Zölle.

☞Es hat Seiner Excellenz dem General-Gouvernör gefallen, Thomas William Clinton Murdoch, Esq. als sein Stellvertreter (Deputy Gouvernör) für die Provinz Canada anzustellen, d. h. für so lange als er solches für gut achtet. Dieser Deputy-Gouvernör ist mit den nämlichen Gewalten, Functionen und Authoriten begleitet, als der Gen. Gouvernör selbst, in so fern sich solche auf die Bewilligung von Warrants für die Eintreibung von Schulden, Heiraths-Lizensen, und Ferry-Lizensen, beziehen. Das Gerücht daß S. B. Harrison zu dieser Stelle angestellt worden seyn ist also ungegründet.

☞ Keine spätere Europäische Nachrichten als die welche durch die Acadia eintrafen, von welchen wir die wichtigsten in der letzten Nummer mittheilten.

☞Nichts Späteres in Betreff des Verfahrens gegen McLeod in den Ver. Staaten, als daß derselbe nach Albany versetzt werden solle, (wenn er nicht schon ist) um daselbst, statt in Lockport, verhört zu werden. Wenn wir nicht irren, so machten wir dies schon vor diesem bekannt. Sein Verhör hat, wie sich versteht, noch nicht statt gefunden, auch wird nicht geglaubt, daß es vor dem Herbst statt finden wird.

Folgendes aus dem Harrisburger Vaterlands-Wächter beleuchtet die Sache etwas weiter:—

Die Gefangenschaft und das bevorstehende Verhör des berüchtigen M'Leod erregt immer noch in hohem Grade die Aufmerksamkeit des Publikums. Der Bezirksrichter Dayton hat, auf die Bitte des zu Lockport in gefänglicher Haft befindlichen M'Leod, demselben zwey Commissioners bewilligt, um die Aussage von Zeugen aufzunehmen, die außerhalb dem Staate Neu-York wohnen. Der eine soll den Staatssekretär Herrn Webster und den Brittischen Gesandten Herrn Fox abhören; der andere soll sich nach Canada verfügen, um dortige Zeugen zu vernehmen. Dadurch wird es unmöglich werden, das Verhör in der nächsten Court vorzunehmen, denn das Zeugniß ausländischer Zeugen, von denen einer gegenwärtig in England seyn soll, kann nicht so geschwind eingeholt werden. Die Aufregung, welche über diese Sache an den Grenzen geherrscht hat, scheint sich sehr schnell zu legen.

Die Witterung.—Das Wetter scheint noch immer nicht anhaltend warm werden zu wollen. Es muß noch Schnee im Walde zurück liegen. Letzten Sonntag hatten wir jedoch schönes liebliches Wetter, während es seither zum Theil das Gegentheil war. Wir hatten einen langen, mißmuthigen Winter, welcher uns wohl zur Genießung des Sommers vorbereitet hat.

Welland Canal.

Das St. Catharines Journal hegt die Meinung, daß bei der nun baldigen Sitzung der Gesetzgebung die Vergrösserung des Welland Canal zur Sprache kommen werde. Die Zoll-Einkünfte des Canals (meint das Journal) seyen nun allein, ohne irgend einige Mithülfe von den Provinzial-Revenuen, hinlänglich, die Interessen des dazu nöthigen Capitals zu decken.

☞Den letzten Nachrichten aus Montreal zufolge, war der General-Gouvernör wieder beinahe von seiner neulichen Krankheit hergestellt Dieselbe (heißt es) hatte sich beinahe tödtlich erwiesen.

Das Niagara Chronicle sagt: „Wir freuen uns anzeigen zu können, daß wirksame Vorbereitungen getroffen worden sind, um die Erie und Ontario Riegelbahn, von Chippawa nach Queenston, zu vollenden." Das Eisen für die diese Riegelbahn soll von England gebracht werden.

Sir Allan McNab's Erwähler sollen 1200 Thaler aufgeschrieben haben, um die Unkosten zu decken welche derselbe sich bei seiner neulichen Wahl zugezogen.

Während dem Jahr 1840 sollen 115,206 Personen in die Ver. Staaten eingewandert seyn.

Der Morgenstern.

Donnerstag, April 29, 1841.

Colonial-Zollauflagen.

Unter den zu uns interessantesten durch die Acadia mitgebrachten Nachrichten, befindet sich eine entworfene Aenderung unserer Zollauflagen. Hr. Labouchere brachte neulich diese Frage im Hause der Gemeinen vor. Auf die Empfehlung Lord Sydenham's, schlägt derselbe vor, das Verbot gegen den Theehandel zwischen den Vereinigten Staaten und Canada aufzuheben, nur diesem Artikel einen 10 procent höheren Zoll auflegend als wenn derselbe aus England eingeführt wird. Er schlägt ferner eine Herabsetzung aller Zölle, welche Einführungen in Britisch Nord-America, und Westindien berühren, vor,— alle diese Zölle, von welchen gegenwärtig einige auf 30, andere auf 20 und andere auf 15 procent festgesetzt sind, sollen, diesem Vorschlag gemäß, auf einen gleichförmigen Zoll von 10 procent herabgesetzt werden. Diejenigen Zölle welche gegenwärtig auf 7 procent festgesetzt sind, sollen an diesem Preis fortdauern, ausgenommen die Provincial-Gesetzgebung erhöhet dieselben zu dem Standarte der übrigen Zölle.

☞Es hat Seiner Excellenz dem General-Gouvernör gefallen, Thomas William Clinton Murdoch, Esq. als sein Stellvertreter (Deputy Gouvernör) für die Provinz Canada anzustellen, d. h. für so lange als er solches für gut achtet. Dieser Deputy-Gouvernör ist mit den nämlichen Gewalten, Functionen und Authoriten begleitet, als der Gen. Gouvernör selbst, in so fern sich solche auf die Bewilligung von Warrants für die Eintreibung von Schulden, Heiraths-Lizensen, und Ferry-Lizensen, beziehen. Das Gerücht daß S. B. Harrison zu dieser Stelle angestellt worden sey, ist also ungegründet.

☞Keine spätere Europäische Nachrichten als die welche durch die Acadia eintrafen, von welchen wir die wichtigsten in der letzten Nummer mittheilten.

☞Nichts Späteres in Betreff des Verfahrens gegen McLeod in den Ver. Staaten, als daß derselbe nach Albany versetzt werden solle, (wenn er nicht schon ist) um daselbst, statt in Lockport, verhört zu werden. Wenn wir nicht irren, so machten wir dies schon vor diesem bekannt. Ein Verhör hat, wie sich versteht, noch nicht statt gefunden, auch wird nicht geglaubt, daß es vor dem Herbst statt finden wird.

Folgendes aus dem Harrisburger Vaterlands-Wächter beleuchtet die Sache etwas weiter:—

Die Gefangenschaft und das bevorstehende Verhör des berüchtigen M'Leod erregt immer noch in hohem Grade die Aufmerksamkeit des Publikums. Der Bezirksrichter Dayton hat, auf die Bitte des zu Lockport in gefänglicher Haft befindlichen M'Leod, demselben zwey Commissioners bewilligt, um die Aussage von Zeugen aufzunehmen, die außerhalb dem Staate Neu-York wohnen. Der eine soll den Staatssekretär Herrn Webster und den Brittischen Gesandeten Herrn Fox abhören; der andere soll sich nach Canada verfügen, um dortige Zeugen zu vernehmen. Dadurch wird es unmöglich werden, das Verhör in der nächsten Court vorzunehmen, denn das Zeugniß ausländischer Zeugen, von denen einer gegenwärtig in England seyn soll, kann nicht so geschwind eingeholt werden. Die Aufregung, welche über diese Sache an den Grenzen geherrscht hat, scheint sich sehr schnell zu legen.

Die Witterung.—Das Wetter scheint noch immer nicht anhaltend warm werden zu wollen. Es muß noch Schnee im Walde zurück liegen. Letzten Sonntag hatten wir jedoch schönes liebliches Wetter, während es seither zum Theil das Gegentheil war. Wir hatten einen langen, mismuthigen Winter, welcher uns wohl zur Genießung des Sommers vorbereitet hat.

Welland Canal.

Das St. Catharines Journal hegt die Meinung, daß bei der nun baldigen Sitzung der Gesetzgebung die Vergrösserung des Welland Canal zur Sprache kommen werde. Die Zoll-Einkünfte des Canals (meint das Journal) seyen nun allein, ohne irgend einige Mithülfe von den Provinzial-Revenuen, hinlänglich, die Interessen des dazu nöthigen Capitals zu decken.

☞Den letzten Nachrichten aus Montreal zufolge, war der General-Gouvernör wieder beinahe von seiner neulichen Krankheit hergestellt Dieselbe (heißt es) hatte sich beinahe tödtlich erwiesen.

Das Niagara Chronicle sagt: "Wir freuen uns anzeigen zu können, daß wirksame Vorbereitungen getroffen worden sind, um die Erie und Ontario Riegelbahn, von Chippawa nach Queenston, zu vollenden." Das Eisen für die diese Riegelbahn soll von England gebracht werden.

Sir Allan McNab's Erwähler sollen 1200 Thaler aufgeschrieben haben, um die Unkosten zu decken welche derselbe sich bei seiner neulichen Wahl zugezogen.

Während dem Jahr 1840 sollen 115,206 Personen in die Ver. Staaten eingewandert seyn.

Die Quebec Gazette hält hinsichtlich der Union-Acte folgende sprache:—

"Diese Acte welche das gesetzliche Daseyn der untern Provinz und die Constitution welche derselben durch die Acte von 1791 gestattet worden war, aufgehoben, wurde passirt ohne daß von derselben (der untern Provinz) Anspruch dafür gemacht wurde, ohne ihre Einwilligung, ohne daß nur dieselbe (die Acte) in unter Canada gesehen wurde ehe sie ein Gesetz war. Dieselbe vermindert die Representation um mehr als die Hälfte, erlaubt einer ungefähr doppelten Anzahl stimmfähigen Wählern im untern Theil der Provinz die nämliche Anzahl Representanten, als ungefähr der Hälfte der Stimmgeber im Obern Theil der Provinz, belästigt das Einkommen Unter Canadas mit ungefähr sechs Millionen Thaler auf Interessen, welche die Bankerott-Schatzkammer ober Canadas für in jener Provinz verwendetes Geld schuldet, bestimmt eine Civilliste von 332,000 Thaler, welches fast das ganze Einkommen der Provinz verschluckt."

England und die Ver. Staaten.

Ein Officier des 7ten Husaren-Regiments, und ein Passagier an Bord der Britisch Queen, war der Träger von Depeschen von der britischen Regierung an Hrn. Fox zu Waschington, welche Instruktionen an denselben (Hr. Fox) überbrachten, ihm befehlend die unmittelbare Freilassung M'Leod's zu fordern, oder seinen Paß. In dem Lauf von ein paar Tagen werden wir von dem Resultat aus Waschington hören. [Montreal Herald.

Mehr Mordbrennerei an der Grenze.

Letzten Samstag Nacht, den 10ten d. M. wurde das "Gothische Cottage Wirthshaus" an den Niagara Fällen, durch einen Mordbrenner niedergebrannt. Das Haus war den Tag zuvor für einen Termin von fünf Jahren verpachtet worden. Der Lehnsmann war noch nicht in dasselbe eingezogen, auch war es nicht für einen Monat vorher bewohnt worden. Das Ganze war das Eigenthum des Capitän Creighton, gegenwärtig ein Resident in Toronto, der, da er nicht im Stande war, irgend einige Versicherung auf dasselbe zu erhalten, folglich einen Verlust von 6 bis £ 700 leiden muß. Dieses Hrn. Scheuern, Ställe und Nebenhäuser, auf dem nämlichen Platze, wurden ebenfalls im Herbst von 1839 durch einen Mordbrenner niedergebrannt. [Toronto Patriot.

Elend zu Chusan (China.)

Es wurde um den andern Tag berichtet, daß der Admiral sagte: "Ich habe noch niemals ein hilfloseres Corps Menschen gesehen als wir," (er und seine Soldaten.) Wir sind in der That hilflos, aber wer hat uns so gemacht?—Als diese Bemerkung gemacht wurde, hatten wir 500 Kranke, und mehr als 100 Todte. Wir brachten 900 Mann an das Ufer, und noch niemals war eine Mannschaft in einem bessern Stande; alle noch übrige Dienstfähige, ausgenommen die nicht bevollmächtigten Officiere, die Musikbande und Knechte, belaufen sich auf nicht mehr als 100 Mann. Gräber sind für immer offen, und diejenigen welche mithelfen, ihren unglücklichen Kameraden die letzten Pflichten zu zollen, sehen aus als ob sie denselben bald folgen würden. [Toronto Examiner.

[Aus dem London Examiner.]

Hohes Alter der O'Connell'schen Familie.

Eine Einsammlung der Irländer in London fand neulich für die Förderung eines Wiederrufs der zwischen England und Irland existirenden Union, statt. Hr. O'Connell wohnte der Versammlung bei, welche sehr zahlreich war. Er gab im Lauf seiner Addresse folgenden Bericht von dem hohen Alter seiner Familienverwandschaft, aus welchem er eine den Tories höchst unangenehme Schlußfolge herleitete:—

"Als ich neulich in Blockwood's Magazine gelesen, (sagte Hr. O'Connell,) kam mir ein Artikel zu Gesichte, worin die Tory-Aussichten genau berechnet und zu einem vollständigen mathematischen Maßstabe herabgesetzt waren. Auf was als eine ihrer Aussichten, denkt Ihr daß sie sich verlassen? Hr. O'Connell, sagt der Artikel, ist nun 62 Jahre alt." So bin ich—und was kann ich dafür? Ich würde jünger seyn wenn ich es seyn könnte, aber da ich dies nicht kann, so muß ich zufrieden seyn. Aber was sagt ferner der Toryschreiber? "Er (Hr. O'Connell) hat nur noch drei Jahre mehr Werk in sich," (Gelächter.) Ei, der Letzte des mir unmittelbar vorgehenden Geschlechts meiner Fmilien Verwandschaft, war 99 Jahre alt, als er starb, und er hatte gutes Werk in sich bis er 93 war, und 11 meiner Großmutter Kinder—Gott sey ihr gnädig, sie hatte 22—erreichten ein Alter von 96 Jahren. Mich dünkt daher ich dürfte auf noch mehr als drei Jahre gegen die Tory Schurken rechnen. Allein, sollte ich nicht desto härter arbeiten, wenn meine Zeit nur kurz seyn soll? Hier bin ich in der Mitte von London, um für das irische Volk zu streiten. Nächstens werde ich mit 100,000 Irländer auf der Curragh von Kildare seyn. Dies ist der Weg, meine drei Jahre auszuwirken—indem ich mehr Geschäfte in einer Woche thue, als Andere in einem Jahre."

Die Bevölkerung Frankreich's (sagt La Presse) ist 33,000,000, von welchen nur 200,000 Stimmgeber sind, und von diesen können 50,000 nicht lesen.

Ein neuer Candidat für eine Pension.

Einiger Zeitvertreib wurde neulich im Hause der Gemeinen durch ein wenig freundlicher Eifer von Seiten des Sir Robert Inglis verursacht. Lord Keane's Jahrgeld-Bill wurde zum dritten Male verlesen—indem Hrn. Hume's Vorschlag dagegen, durch 40 gegen 128 verloren ging. Sir Robert bemerkte, daß während Ehrenerhebungen voranziengen, sollte ein anderer Officier nicht übersehen werden. Das Haus rief aus "benamm ihn." Hierauf erhob sich Sir Robert mit einigem Eifer, und sagte, er habe den Namen nicht gemeldet, indem er dachte, es sey kein einziger Engländer weder in dem Hause, noch außer demselben, der nicht glaubte, daß England die Erhaltung Canada's Sir Francis Head zu verdanken habe. [London (England) Zeitung.

Erdbeben.—Der Courrier de Lyon hat einen Brief aus Italien bekannt gemacht, welcher meldet, daß die Stadt Riggio, in Calabria, am 22ten Februar beinahe durch ein Erdbeben zerstört wurde. Die Stöße waren funfzehn an der Zahl; die meisten der Häuser wurden zu Boden geworfen, und die übrigen so sehr beschädigt, daß sie gänzlich unbewohnbar sind.

Ein Wallfisch.

Ein Correspondent von der "Boston Post" zu Edgartown meldet, das man an der Südseite von der Vineyard am 25. Merz einen Wallfisch gefangen habe, der 35 Fuß lang ist und welcher nach Edgartown genommen wurde. Um den Leuten eine Gelegenheit zu geben dieses Thier zu sehen, zog man denselben auf die Eisenbahn. Mann erwartet daß er 30 Bärrels Oehl geben werde. (Alt Northampton.

Ein geschickter Richter fand sich einst genöthigt bey Uebergebung einer Sache die Jury auf folgende Art anzureden: "Herren der Jury, die Anwälde in dieser Sache auf beyden Seiten, sind unverständlich; auf beyden Seiten ist den Zeigen nicht zu glauben, und der Kläger und der Verklagte sind solche Menschen, daß es mir einerley ist auf welche Seite Ihr Euern Urtheilsspruch gebet.

Herr Von Hirsch, Hofbanquier in München, im Königreich Bayern, starb am 30 November, 1840, auf seinem Landgute zu Gerenth, im 76sten Lebensjahre, und hinterließ ein Vermögen von 62,500,000 Franken (über zwölf Millionen Thaler). Seine Eltern waren sehr arm, er begann die Welt mit einigen hundert Franken, die ihm ein Freund seiner Familie borgte. Der Verstorbene war rechtlich in seinem Handel, mildthätig gegen die Armen, und sein Tod wird allgemein beklagt.

Vor einigen Tagen kam eine große Anzahl Schwarzer, welche vor wenigen Monaten nach Trinidad ausgewandert waren, wieder nach Philadelphia zurück, und brachten schlechte Nachrichten über den Zustand der Insel und die Verhältnisse der Zurückgebliebenen mit. [Vaterlands-Wächter.

Folgendes ist ein Auszug aus der Antrittsrede des neulich zu Buffalo erwählten Mayors. Wenn dieser Mann von Herzen redet, so muß es ihm an der Tugend der Dankbarkeit nicht fehlen:—

"Meine Herren—Ich kann diese Addresse an Euch nicht beschließen, ohne einen Gegenstand zu berühren von welchem ich tief gerührt bin. Aus einem gemeinen Stande in der Gesellschaft bin ich, durch die Masse meiner Mitbürger, zu dem höchsten von ihnen zu vergebenden Amte erhoben worden. Die Betrachtungen welche sich durch einen richtigen Begriff meiner eigenen Unfähigkeit, und des Vorzuges zu welchem ich durch ihre Grosmuth und Zuttrauen erhoben worden bin, aufwerfen, haben die tiefsten Gefühle meiner Seele erweckt. Die Quellen der Dankbarkeit sind angeschwollen und überflossen, bis die Strome zum Himmel aufgestiegen; und hier rufe ich jene allmächtige Macht an, welche unser Schicksal in ihrer Hand hält, daß ich mich in all meinen officiellen Pflicht-Verrichtungen meiner Mitbürger völligen und endlichen Billigung verdienstlich benehmen möge."

Legislative Beredsamkeit.—Folgende Rede soll in der Tennesee Gesetzgebung von einem Mitgliede derselben gehalten worden seyn:

Mitbürger:—Ich bin nicht hieher gekommen um eine Rede zu halten, sondern nur um mich als ein Candidat auszuzeichnen. Meine Herren, ich bin der schwimmende Candidat für den überflüssigen Distrikt (floating candidat for the superfluous distrikt) und ich möchte für diesmal nur einige Bemerkungen machen.—Manche von Euch, meine Herren, haben mich noch nie zuvor gesehen, und ich möchte nur meine Ansichten über den zu verhandelnden Gegenstand darstellen. Meine Herren, ich wurde in dem Country of Sullivan geboren und ohne Verwandtschaft in Knox erzogen, und wenn es nicht für die Güte Gottes und mehrerer anderer Herren gewesen wäre, welche mich, als ich ein Waisenkind von 12 Jahren war, aufnahmen, und mir einen Unterricht gaben, so wäre ich vielleicht so unwissend als das gemeine Volk, oder Ihr, meine Herren. Meine Herren, mein Vater war ein Patriarch. Meine Herren, mein Vater befleckte die Mauer Amerikas mit seinem Blute, und als Gen. Jackson die Indianer bei Neu-Orleans tödtete, wadete ich bis an meine Kniee im Morast. Meine Herren, ich bin gegen Nullification. Meine Herren, ich wollte eher ein Galypots-Sclave seyn als ein Nullifier. Meine Herren, ich habe keine Zeit, meine Ansichten jetzt zu erklären, ich will in ein paar Tagen wieder anrufen, aber meine Herren, es ist eine Set Big Bugs hier, welche sich bemühen, mich niederzulegen, aber meine Herren, ich trotze ihnen. Meine Herren, ich war noch immer für Freiheit, Unabhänglichkeit und Ruhm. Meine Herren ich hoffe aus den Händen der Bullruschets erlöst zu werden.

Vor einigen Tagen hat ein Neger zu Rochester Vorlesungen über Phrenology (Schädellehre) gehalten! Was nächstens! [Alt (Penn.) Northampton.

["Was nächstens!" Wichtiges Frage—großmüthiger Gedanke! Ein Neger—ein Wesen mit einer schwarzen Haut und wollenen Haupte—über Phrenologie Vorlesungen halten! Erstaunend!! Erstaunend!! Was würde der illustriöse Patriarch Noah gedacht haben, hätte er mit einem prophetischen Auge vorausgesehen, daß jemals einer aus dem verfluchten Geschlechte Hams so etwas thun würde. Ist es nicht Zeit daß ein jeder Patriot aufwache? Denn, dürfte dies nicht dazu geeignet seyn, die nördlichen Fanatiker in dem Glauben zu stärken, daß die Neger intelligente Wesen u. der Civilisation u. Freiheit fähig seyen, und endlich dem südlichen Sclavenmarkt bedeutend schaden, und vielleicht noch gar die Sclavenhalter des Privilegiums berauben, nach ihrem Belieben, Mann und Weib—Eltern und Kinder—für immer zu trennen, und ungestraft schwarze Weibsbilder zu nothzüchtigen, etwas einer christlichen und freien Nation so Ehrbares und Gott so Wohlgefälliges. Wir bitten unsere Leser um Geduld, uns so weit über einen so kurzen Text verbreitet zu haben. Wir gedachten nur ein paar Worte zu sagen, als wir zu schreiben anfiengen.] [Ed. Morgenstern.

Toronto Marktpreise.

April 20.—Flaur, $4 bis $4, 25 Cents, das Bärrel; Haber, 25 Cents die Buschel; Gerste, 35 bis 40 Cents do; Weizen, 80 bis 83 Cents do; Heu $12 die Tonne; Rindfleisch, $3, 75 Cents das Hundert; Schweinefleisch, $4 do; Kartoffeln, 35 bis 40 Cts. die Buschel; Eier, 15 Cents das Dutzend.

Dichterstelle.

Fischerlied.

Wer gleichet uns freudigen
Fischern im Kahn?
Mir wissen die schmeidigen
Fische zu fahn.
Wir sitzen und schweben
Geflügelten Lauf;
Wir tanzen und heben
Die Füße nicht auf.

Bald hauchen uns säumende
Lüftchen ans Ohr,
Bald heben uns schäumende
Wogen empor.
Dann brüllts an den Klippen
Und Felsen hinan,
Dann schüttern die Rippen
Im taumelnden Kahn.

Doch lacht nur des sausenden
Sturms unser Muth,
Und erntet der brausenden
Tiefe Tribut.
Wir freun uns des Meeres,
So wild es auch scheint,
Und traun ihm, als wär' es
Mit Planken umzäunt.

Wir fahren mit sinkendem
Vollmond hinaus,
Und kehren mit blinkenden
Kahne nach Haus.
Uns geben die Netze,
Frühmorgens gestellt,
Lebendige Schätze,
Und Abends schon Geld.

Wohl bergen uns schützende
Hütten die Nacht,
Bis wieder das blitzende
Sternchen erwacht.
So geht es, und nimmer
Gehts anders, als gut;
Ein Fischer hat immer
Gar fröhlichen Muth.

Doerbeck.

Letzten Freitag Morgen, in West Flamboro, James Crooks, jr., Esq., der älteste Sohn des Achtb. James Crooks, nach einer Krankheit von nur einigen Tagen.

Letzte Woche ein Kind von John Miller, Woolwich, welches letzten Sonntag auf Wengers Kirchhof begraben wurde. Krankheit und Alter unbekannt.

Waterloo u. Wilmot Postreise.

Dieselbe verläßt die Morgenstern Druckerei jeden Freitag oder Samstags Morgen, (überhaupt Freitags) und legt in ihrer Hinreise an folgenden Plätzen, Packete Zeitungen ab nämmlich:—2 an Heinrich B. Baumans Stohr in Berlin, einen für Berlin und Nachbarschaft, und einen addressirt an Tobias Colp mehrere Meilen östlich von Berlin; 1 an Samuel Schanzes mehrere Meilen westlich von Berlin; 1 an Johann Ernsts Stohr an der mittlern Strasse in Wilmot; 1 an Adam Feiks Smidtschapp an der untern Strasse in Wilmot; 1 an Benjamin Erbs Stohr do, addressirt an Theobolt Sayler in Hamburg:—und in ihrer Rückreise, 1 an dem Catholischen Schulhause an der obern Strasse in Wilmot; 1 an Martin Merklingers do; und 1 an Francis Joseph Rummelharts in Rummelhartstown.

Das Postgeld auf die Zeitungen welche durch diese Post gesandt werden, ist 25 Cents per Zeitung jährlich, ausgenommen diejenigen welche durch den Berliner Pack gesandt werden; für dieselben wird nur 12 1-2 Cents per Zeitung gerechnet, indem der Postoffis-Postreiter sie für diesen Preis tragen würde

Der Unterschriebene möchte auch das Publikum besonders darauf aufmerksam machen, daß diese Post Briefe trägt (Preis, 3 Cents das Stück) und daß solche in der Morgenstern Druckerei wie auch an folgenden Plätzen abgegeben und abgeholt werden können, nämlich:—An Heinrich B. Baumanns Stohr, Berlin; Johann Ernsts Stohr, Wilmot; Benjamin Erbs Stohr, do; Jacob Grobbs, Sägmüller, do; und bei dem Pfarrer Herrn Peter Schneider an dem Catholischen Schulhause. Diese Briefe können bezahlt werden entweder wo sie abgegeben oder abgeholt werden.

Benjamin Burkholder.

Waterloo, Fbr. 1841. 23—

Zu verkaufen,

Lotte No. 2 in Preston, haltend einen Acker, mit einem guten Främe Hause, Stalle, Sched und Waarenhause, gegenwärtig bewohnt von Isaak Z. Hunsicker. Fernere Auskunft zu erlangen bei

Otto Klotz.

Preston, den 1ten April, 1841. 30-4

FOR SALE,

Lot No. 2 in Preston, containing one Acre, with a good frame House, Stable, Shed and Warehouse, now occupied by Isaac Z. Hunsicker. For further particulars apply to OTTO KLOTZ.

Preston, April 8, 1841. 30–4

Barnaby Rudge,

a new Story by

CHARLES DICKENS, [Boz]

The Proprietors of the New World Newspaper takes this method to announce that they are about to commence in both editions of the New World, Folio and Quarto, a new story by the popular author of the Pickwick Papers, Nicholas Nickleby, Oliver Twist, &c, on Saturday the 27th day of March. Subscribers in the country are requested to forward their orders as soon as possible. The price of the New World is $3 per annum, payable in advance Postmasters are authorized to forward the amount free of charge.

Address, J. WINCHESTER,

30, Ann-St. N. Y

Flaur!—Flaur!!—Flaur!!!

Die Unterschriebenen bezahlen den höchsten Marktpreis, in baarem Gelde, für irgend eine Quantität feinen Flaur, wenn solcher bei den Herren Gunn und Braun, oder an Abel Lands Stohrhaus, Dundas, abgeliefert wird.

Dixon, Mackenzie und Co.

Dundas, März 25, 1841. 28-4

Warnung!

Der Unterschriebene warnet hiermit Jedermann, keine der folgenden Noten weder zu kaufen noch einzutreiben, indem dieselben in einem Taschenbuch verloren gegangen, nämlich:—Eine gegen Johannis März, eine gegen Johann Fitch, eine gegen Andreas Wolf, eine gegen Bernhart Hund, eine gegen Joseph Affholder, und eine gegen Georg Liebler. Wer ihm die besagten Noten sammt dem Taschenbuche wieder zustellt, soll eine angemessene Vergütung erhalten von

Paul Dittner.

Waterloo, April 18, 1841. 31-3

An Diejenigen, welche es angeht.

Alle Diejenigen, welche dem Unterschriebenen noch für den Ersten Jahrgang des Morgensterns, oder schon mehr als 2–3 Monate für irgend eine Art von Druckerarbeit schulden, sind hiermit ersucht baldmöglichst ihre respectiven Rechnungen abzutragen—indem er höchst nothwendig Geld braucht, um den Ansprüchen seiner Gläubiger entgegenzukommen.

Zugleich benutzt er diese Gelegenheit, um seinen Kunden überhaupt, (aber ins Besondere seinen pünktlich bezahlenden Kunden) seinen herzlichen Dank abzustatten für ihre bisherige Kundschaft, und bittet um ferneren Zuspruch.

Benjamin Burkholder.

Waterloo, März 11, 1841. 25—

Moffat's
Kräuter Lebens-Medizinen.

Diese Medizine verdanken ihren Namen, ihrer sichtbaren und fühlbaren Wirkung in der Reinigung der Lebensquellen, und in ihrer Wiederherstellung mit erneuerter Kraft In vielen hunderten von bestätigten Fällen, welche veröffentlicht worden sind, und in beinahe jederley Art von Krankheit welche der menschliche Körper unterworfen ist, sind die glücklichen Wirkungen von Moffat's Lebenspillen und Phönix Bitters, mit Dank öffentlich anerkannt worden, durch die Leuten die dadurch gebessert worden sind, und welche vorher mit den schönen philosophischen Grundsäzen, auf denen sie bereitet sind, und auf denen sie folglich wirken, unbekannt waren.

Die Lebensmedizinen empfehlen sich selbst in Krankheiten von fast jeder Art und Beschreibung. Ihre erste Wirkung ist, die verschiedenen Unreinigkeiten des Magens und der Gedärme abzulösen, und den verhärteten Stuhlgang welcher sich in den kleinen Gedärmen sammelt wegzuschaffen Andere Medizinen reinigen dieselben nur zum Theil, und lassen aber so viel zurück, daß es beständige Verstopfung verursacht, sammt alle den damit verbundenen Uebeln, oder plötzlichen Durchfall, mit dessen großen Gefahren. Diese Thatsache ist allen regelmäßigen Anatomisten bekannt welche die menschlichen Gedärme nach ihrem Tode untersuchen; und daher kommt der Vorurtheil dieser wohlunterrichteten Männer gegen Quacksalberey, oder gegen die Medizin welche von dummen Leuten bereitet, und dem Publikum angepriesen wird.

Die zweite Wirkung der Lebensmedizinen ist, die Nieren und Blase zu reinigen, und dadurch auch die Leber und Lunge, deren Gesundheit ganz abhängt von der Ordnung der urinisten Gefäße. Das Blut, welches seine rothe Farbe von der Leber und Lunge bekommt, ehe dasselbe in's Herz fließt, da es nun also gereinigt, und durch die Speise welche von einem reinen Magen herkommt, genährt worden, fließt frey durch die Adern, erneuert einen jeden Theil des Körpers, und zieht triumphirend die Fahne der Gesundheit, in den rothen Wangen auf!

Moffat's Kräuter Lebensmedizine sind durch und durch geprüft, und dieselben als ein höchst vortrefliches Mittel erfunden worden, für Dispepsie, Windsucht Herzklopfen, Verlust des Appetits, Sodbrennen, Korfweh Unruhe, Mismuth, Aengstlichkeit, Mattigkeit und Melancholie, Verstopfung, Durchfall, Cholera, Fieber aller Arten, Rhumatis, Podagra, Wassersucht aller Arten, den Stein, Würmer, Engbrüstigkeit und Auszehrung, Skorput, Geschwüre, hartnäckige Wunden, skorbutische Ausbrüche und ungesunde, Gesichtsfarbe, ausbrechende Krankheiten; gelbe, dunkele und andere unangenehme Gesichtsfarben, Salt Rheum Erysipelas, ordinäre Verkältungen und Influenza, und mancherley andere Krankheiten welche der menschliche Körper unterworfen ist. Im kalten und heißen Fieber waren die Lebensmedizinen besonders glücklich; so, daß in den Distrikten wo das kalte und hitzige Fieber herrschte, die Aerzte die diese Medizin fast allenthalben vorschrieben.

All' was der Herr Moffat von seinen Patienten fordert, ist, die Lebens Medizin genau nach Vorschrift zu gebrauchen. Es ist nicht durch Zeitungs-Berichte, noch durch etwas das er selbst zu deren Gunsten sagen mag, wodurch er hoffet Credit zu erlangen es ist blos durch die Resultate eines ehrlichen Versuchs—Einer aufrichtigen Probe.

"Moffat's Medizinisches Manual," beabsichtigt als ein häuslicher Unterweiser zur Gesundheit, Dieses kleine Heftchen, redigirt von W. B. Moffat, No. 375, Broadway, New York, wurde für den Endzweck herausgegeben, um desto völliger des Herrn Moffat's Theorie der Krankheiten zu erklären, und wird höchst interessant gefunden werden von Personen welche Gesundheit suchen. Dasselbe handelt von den überall herrschenden Krankheiten, und deren Veranlassung. Preis, 25 Cents— zu verkaufen von allen den Agenten des Hrn. Moffat.

Moffat's
Lebens Pillen u. Phönix Bitters.

Die vollkomen sichere, unfehlbare u. erfolgreiche Behandlung von fast jeglicher Art Krankheit durch den Gebrauch von Moffats Lebens Arzneyen ist ferner keinem Zweifel mehr unterworfen, wie die Verweisung auf die Erfahrung manch Tausender von Patienten hinlänglich beweißt. Während des letzten Monats allein, sind nahe an hundert Fälle zu Dr. Moffats Kenntniß gekommen, wobey der Kranke allem Anschein nach, eine beständige Kur durch den alleinigen und verständigen Gebrauch von den Lebens Arzneyen bewirkt hat—wo bey etlichen 8-10 derselben von den Aerzten als ausser aller Hoffnung betrachtet wurden Solche glückliche Erfolge sind für Dr. M. eine Quelle großen Vergnügens, und flößen ihm neues Vertrauen, den Gebrauch seiner Arzneyen seinen Mitbürgern zu empfehlen.

Die Lebens-Arzneyen sind eine reine Pflanzen Zubereitung. Sie sind mild und angenehm in ihrer Wirkung und zu gleicher Zeit vollkomen, schnell auf die Absonderungen des Systems wirkend-alle scharfe Säfte abführend, sich mit dem Blut vermischend und dasselbe reinigend. Aus dieser Ursache werden die Lebens-Arzneyen in hartnäckigen Fällen von Dispepsie (Unverdaulichkeit) in kürzerer Zeit Erleichterung verschaffen, als alle anderen Zubereitungen. Im kalten Fieber, entzündlichem Rheumatismus, Fiebern aller Art, Krankhaften Kopfweh, Herzbrennen, Schwindel des Kopfs, Brustschmerzen, Windsucht, verdorbener Eßlust, und in jedem andern von Unreinigkeit des Bluts, oder unordentlichem Zustand des Magens hat der Gebrauch dieser Arzneyen sich als außer allem Zweifel u. zum großen Theil beßer als jede andere Behandlungsart bewiesen.

Alles was Dr. Moffat von seinen Kranken verlangt ist daß sie sorgfältig seyen dieselben genau übereinstimmend mit seinen Anweisungen zu nehmen. Es ist nicht bey Zeitungs-Nachrichten oder durch Einiges was er selbst zu ihren Gunsten sagen möchte, daß er Glauben zu erlangen hofft. Es ist allein durch den Erfolg richtiger Proben. Ist der Leser ein Gebrechlicher, und wünscht zu erfahren ob die Lebens-Arzneyen seinem Fall zusagen werden. Wenn so, so rufe er an oder sende zu Dr. Moffats Agenten in diesem Platz, und verschaffe sich einen Abdruck von Dr. Moffats medicinischem Handbuch, bestimt um als Hausführer zur Gesundheit zu dienen, und unentgeldlich vertheilt wird. Er wird darin manche außerordentliche Fälle von Kuren aufgezeichnet finden und villeicht einige den seinigen ähnlich Moffats Medicinische Office in New-York ist in Broadway.

☞ Die obigen Medizine sind zu verkaufen bey,

J. Sydney Smith,

Agent für den Wellington Distrikt.

December 31, 1840. 16-52

Deutsche und Englische
Drucker-Arbeit,

wird in dieser Druckerey schön und sauber verfertigt.

JOB-PRINTING

ENGLISH & GERMAN,

Neatly and expeditiously executed at this Office.

Hengst-Bills

in Englischer und Deutscher Sprache, werden in dieser Druckerei schön und sauber verfertigt.

Zum Verkauf in der Morgnestern Druckerei,

Johann Sala's Kräuter-Elixir,

Ein Mittel zur Blutreinigung und Wiederherstellung gehemmter Ausleerungen—eine unschätzbare Arzenei für die Heilung von Dyspepsia, Leberkrankheiten, und chronische Krankheiten überhaupt.

Gänzlich aus Kräutern bereitet. $1,50 die Bottel.

—Ebenfalls—

John Sala's
Anti-Gallen u. Familien Pillen.

Diese Pillen sind von Aerzten als eine schätzbare Arzenei anerkannt worden. Sie sind eins der mildesten, sichersten und wirksamsten Mittel, die jetzt für Beschwerden im Gebrauch sind, welche aus Unverdaulichkeit, Säure, Krankheiten oder Schmerzen im Magen oder Kopf entstehen; wie auch für das nervöse Kopfweh, Gebundenheit, &c.

Verfertigt und verkauft im Großen und Kleinen, von John Sala, Canton, Ohio. Preis 25 Cts. die Schachtel.

Certifikate für die Pillen u. das Kräuter-Elixir.

Mit Vergnügen gebe ich über meine Erfahrung im Gebrauch von John Sala's Anti-Gallen Pillen Auskunft. Ihr Gebrauch in meiner Praxis hat sich entschieden günstig für ihren Ruf erwiesen. Sie sind ein gelindes und wirksames Abführmittel. Während den letzten 3 Monaten habe ich sie mit bestem Erfolg als Abführmittel verordnet. Ich kann sie daher als eins der besten Hausmittel empfehlen.

Ferdinand J. K. Dallwigt, M. D.

Canton, Juny 6, 1840

Schon seit einiger Zeit habe ich Herrn John Sala's Anti-Gallen Pillen in meiner Praxis angewandt, und gefunden, daß in allen Fällen, wo ich schicklich hielt sie zu verordnen, sie den erwünschten Erfolg hervorbrachten. Ich kann daher die Pillen als ein wirksames Mittel für Magen und Leberkrankheiten und als eine Abführung für den Hausgebrauch überhaupt empfehlen.

Carl Brackebusch. M. D.

Canton, Juny 10, 1840.

(Aus dem Stark Caunty Demokrat.)

Herr Gottschall.—Sie werden mir eine große Gefälligkeit erweisen, wenn Sie diese Zeilen, in denen die herrlichen Eigenschaften von Sala's Kräuter Elix und Anti Gallen und Familien-Pillen genügend angezeigt werden, bekanntmachen. Meine Frau war eine Reihe von Jahren mit heftigen und schweren Anfällen von Mutterbeschwerden und Krampf geplagt, und konnte durch die in solchen Fällen gewöhnlich gebrauchten Arzeneien nur sehr geringe Erleichterung erhalten Im letzten Winter griffen diese Anfälle sie heftiger als je an, u. nachdem verschiedene Aerzte ihre Kunst erschöpft und ich sowohl die apothekarische als homöopatische Heilart ohne Nutzen angewandt, brauchte ich Sala's Elixir und Pillen, welche ihr augenblicklich erleichterung verschafften und in kurzer Zeit ihre Gesundheit herstellten. Ich kann deshalb bestimmt sagen, daß alle Personen, die an obigen Krankheiten leiden, nie ein anderes Mittel mit gewißem Erfog brauchen können, indem ich ihr nur etliche Dosen anderer Arzeneien gab, und die schnelle Heilung der Krankheiten dem Kräuter-Elixir und den Pillen meist allein zuschreibe. Diese Arzeneien halte ich für sehr preiswürdig, indem sie eine schnelle und sichere Kur bewerkstelligen, und Frauenzimmer sie unter jeder Art von Umständen sicher einnehmen können.

Wm. Philips, Lehrer.

Canton, Juny 15, 1840.

Fieberhafter Kopfschmerz kurirt.

Herr John Sala.— Ich fühle mich Ihnen und dem Publikum verpflichtet, mein Zeugniß wegen der Wohlthat abzulegen, die mir durch den Gebrauch Ihres schätzbaren Elixirs entsproßen. Seit ungefähr 10 Jahren war ich mit dem sogenannten kranken Kopfweh und Magensäure behaftet, und durch den Gebrauch der Bottel die ich im letzten Juny erhielt, bin ich vollkommen geheilt. Ich kann Ihr Elixir daher Allen empfehlen, die mit gleichen Uebeln behaftet sind.

Ch. J. Wink.

Canton, Nov. 15, 1839.

Leberkrankheit von 7jähriger Dauer kurirt

John Sala—Geehrter Herr. Ich bescheinige, daß ich seit 7 Jahren so mit der Leberkrankheit behaftet war, daß ich am Genesen verzweifelte; da ich Alles umsonst versucht hatte was verschiedene Aerzte mir riethen. Endlich versuchte ichs mit einer Bottel Ihres Kräuter-Elixirs, und zu meinem Erstaunen hat es mich so hergestellt, daß ich volle Tagsarbeit auf meiner Bauerey thue, welches mir 3 Jahre lang zuvor unmöglich war. Ich gebe freudig mein Zeugniß über den Werth dieser Arznei, und glaube es sey eins der besten Präparate zur Heilung der Leberkrankheit

John Shiveley.

Osnaburg, Stark Caunty, O.

Vom Ehrw. J. Monroe, Vorsitzenden Aeltesten des Beaver Distr. der Meth. Episcop. Kirche.

Beaver, Okt, 18. 1838.

Herr J. Sala.—Mit Vergnügen bescheinige ich den guten Erfolg Ihres Elixirs auf Mrs. Monros Gesundheit. Sie erhielt auf Ihre Anweisung zwei Botteln von Ankeny, zu welcher Zeit sie an großer Nervenschwäche litt u. noch andern ähnlichen Krankheiten unterworfen war. Der Gebrauch von zwey Botteln hat ihr viel Linderung verschafft, ihr ganzes System gestärkt, und den Appetitt erneut, so daß sie jetzt beßere Gesundheit genießt als viele Monate zuvor Ihr &c.

J. Monroe.

Gravel geheilt.

Holmes Caunty, May 1, 1839 —Herr John Sala.—Dies bescheinige, daß ich schwer mit dem Gravel behaftet und in den Urinorganen geplagt war; daß mein Urin mit Blut vermengt war, und daß ich durch den Gebrauch einer Bottel Ihres Elixirs vollkommen von diesem Uebel befreiet worden. Zuvor hatte ich viele der bekannten Arzeneyen, mit denen unsere Zeit gefüllt ist, versucht, und auch ärztliche Hülfe benutzt, ohne jeden geringsten Nutzen dadurch zu erhalten. Deswegen empfehle ich ihre Medizin als schätzbare Arzney.

Abrah. Herschberge.

For sale at the Morning Star Office,

JOHN SALAS'
VEGETABLE ELIXIR.

A purifier of the blood, and restorer of obstructed secretions—an invaluable medicine for the cure of Dyspepsia, Liver complaints, and Chronic diseases generally.

This invaluable medicine is prepared by John Sala the original proprietor, Canton, Ohio, (and by him only,) and sold Wholesale and Retail.

Letzte öffentliche Anzeige.

Der Unterschriebene machet hiermit allen Denjenigen welche ihm entweder noch auf Noten oder Buchrechnungen schulden, und welche ungeachtet seines neulichen öffentlichen Aufrufes ihre Rechnungen noch nicht in Richtigkeit gebracht haben, die Anzeige, solches unfehlbar zwischen jetzt und dem ersten Tag Juni nächstens, zu thun, widrigenfalls wird er sich gezwungen finden, dieselben dem Clerk der Court zur eiligsten Eintreibung zu übergeben.

Jacob E. Schneider.

Waterloo, April 12, 1841. 30-

Verzeichniß

Von verschiedenen Gegenständen welche in dieser Druckerei zu haben sind, nämlich:—

Verschiedene Sorten schöner interessanter Lieder, wie auch ein Büchlein betitelt, "Briefe an die Mennonisten Gemeine in Ober Canada, &c.

Ein Büchlein betitelt, "Die sieben Himmels-Riegeln," welches von Manchen, besonders von Catholiken, geglaubt wird ein Beschützer gegen Gewittereinschläge, wie auch gegen andere natürliche Uebel zu seyn, wenn man es im Hause liegen hat.

Deutsche A B C Bücher,

zu fünf und zwanzig Cents das Stück.

Lindley Murray's Englische Grammatik.

Schönes, linirtes Schreibpapier,

zu fünf und zwanzig Cents das Buch.

Vorschlag

Zur Herausgabe des Taunschipgesetzes in

Deutscher Sprache.

Da die Idee, daß das Taunschipgesetz in Deutscher Sprache von Nutzen seyn könnte, scheint Grund gewonnen zu haben, so hat der Unterschriebene sich entschlossen dasselbe auf Subscription und zwar zu 25 Cents per Exemplar herauszugeben, wenn 200 Subscribenten dafür erhalten werden können; und sobald diese sich eingestellt haben, so soll dasselbe in einem schönen Druck, auf gutem Papier, in Pamphlet-Form und auf unsere gewöhnliche Zeitungsschriften gedruckt, erscheinen, und den Subscribenten sogleich an ihren eigenen Wohnungen überliefert werden wenn dann gehofft wird, sie werden es auch sogleich mit 25 Cents begrüßen.

Es ist hier zu bemerken, daß dies Gesetz nicht allein für Waterloo Taunschip, sondern für alle Taunschipe in der Provinz abgesehen ist, und es wird daher erwartet, daß sich auch Subscribenten dafür in Woolwich, Wilmot, Dumfries, &c. einfinden werden.

Nachfolgend geben wir einige kurzgefaßte Auszüge von verschiedenen Puncten in diesem Gesetze, aus welchen einigermaßen zu ersehen ist in was dasselbe besteht:—

1) Wie Taunschip-Versammlungen gehalten werden sollen.
2) Welche Personen fähig sind an Taunschip-Versammlungen zu stimmen, &c.
3) Wie viel Einwohner in neuangesiedelten Gegenden seyn müssen, um fähig zu seyn, ihre eigene (Taunschip) Beamten zu wählen.
4) Wie hinsichtlich solchen neuen Ansiedlungen verfahren werden soll, so lange sie nicht fähig sind solches zu thun.
5) Wie Pfandstallhalter gewählt werden sollen, und was ihre Pflicht sey, u. s. w.
6) Die gegenseitigen Pflichten von Taunschipschreibern und neuen Wegmeistern.
7) Welche öffentliche Strafgelder in die Hände der Taunschipschreiber bezahlt werden sollen u. mögen, u. s. w.
8) Wie bestimmt werden muß welchem Rindvieh, Schafe und Schweine es erlaubt seyn soll öffentlich herumzulaufen, und noch viele, viele dergleichen, wie auch viele andere Sachen, welche einen jeden Bürger interessiren.

Benjamin Burkholder.

Waterloo, Fbr. 18, 1841. -3

Der Morgenstern.

Die Bedingungen Desselben.

1. Der Subscriptions-Preis für diese Zeitung ist Zwei Thaler des Jahrs:—Diejenigen jedoch welche den ganzen Jahrgang innerhalb Sechs Monaten bezahlen, erhalten dieselbe für Ein Thaler fünf u. siebenzig Cents des Jahrs. Wenn aber nicht innerhalb dem Jahrgange bezahlt wird, so wird zwei Thaler fünf und zwanzig Cents gerechnet. ☞ Postgeld und dergleichen Unkosten ausgenommen.

2. Diejenigen welche die Zeitung durch die Post erhalten, bezahlen jährlich zwei Thaler fünf und siebenzig Cents voraus.

3. Kein Unterschreiber wird auf eine kürzere Zeit als sechs Monate angenommen; und in diesem Fall muß immer und zwar Ein Thaler voraus bezahlt werden.

4. Briefe, Mittheilungen, &c. in Bezug auf den Morgenstern, müssen immer Postfrey eingesandt werden.

4. Wer nach Verlauf des Jahrs die Zeitung aufgeben will, muß solches 2 Monate vorher bei dem Herausgeber anzeigen, und alle Rückstände berichtigen.

5. Bekanntmachungen werden zu den gewöhnlichen Preisen eingerückt.

☞ Bekanntmachungen die uns zugesandt oder eingehändigt werden, ohne schriftliche oder mündliche Anweisung, wie oft dieselben in der Zeitung erscheinen sollen, werden eingerückt bis verboten, und wird darnach gerechnet.

Folgende Herren

hatten die Güte die Agentschaft für den "Morgenstern" anzunehmen und wir ermächtigen dieselben hiermit, Subscriptions-Gelder für uns in Empfang zu nehmen und darüber zu quittiren.

Samuel B. Bauman, im Obern Block von Waterloo.
Samuel B. Bauman, im untern Block von Waterloo.
Jacob G. Erb, Clarence, Erie Co., N. Y.
Samuel Bauman, (P. M.) Bowmansville, Lancaster Caunty, Pennsylvanien.

EDITORS of Newspapers in the United States, who favor us with their Exchanges, are particularly requested to write the initials [EX.] on the left side of the wrapper of every Paper they send us—otherwise we are taxed with a heavy Postage on every one.—Editor.

De

Gedruckt

Band 2.]

Vereinigte Staaten.

Ursachen des Florida Krieges,

Wie dargethan in einer unlängst von Hrn. Giddings aus Ohio im Congress der Ver. Staaten gehaltenen Rede, i Bezug auf einen Vorschlag von Herrn Thomson aus Süd Carolina, $100,000 für die Entfernung, den Unterhalt u Nutzen solcher der Seminolen Häupt linge und Krieger, als sich zur Aus wanderung nach dem westlichen Thei des Mississippi verstehen würden, zu verwenden.

(Im Auszug.)

Hr. Giddings sagte, er erhob sich um das Land auf die Aussicht hin zu congratulatiren, daß dieser unselige Krieg bald beendigt werden möchte. Ich hege jedoch (sagte er) einigen Zweifel ob dies sobald durch die von dem Süd-Corolina Member vorgeschlagenen Mittel bewirkt werden wird.

Während ich so weit gehen würde als irgend ein Mitglied, diesen Krieg zu einem unmittelbaren Ende zu bringen, so glaube ich dennoch es sey von Wichtigkeit, daß wir die Ursachen welche denselben veranlaßt haben, so wohl als die dessen Fortdauer und wiederholten Erneuungen sorgfältig untersuchen sollten. Dieser Krieg ist ein Gegenstand von tiefem Interesse zu dem Volk dieser Nation geworden. Derselbe hat nun die Aufmerksamkeit der Regierung und die Anstrengungen der Armee für fünf Jahre fortwährend beschäftigt.—Unsere Officiere und Soldaten sind dem Klima und dem feindseligen Stamme mit welchem wir gekämpft haben, zum Opfer geworden. Beinahe vierzig Millionen Thaler des National-Schatzes sind in diesem höchst unglücklichen Kampfe verwendet worden. Unser Volk ist schon oft an diese Thatsachen erinnert worden, aber wenige, sehr wenige desselben, sind mit dem ursprünglichen Beweggrunde dieses Krieges, und mit der Weise auf welche derselbe wiederholt und geführt worden ist, völlig bekannt gemacht worden. * * * *

Mit diesen einleitenden Bemerkungen will ich nun die Ursachen untersuchen welche den Florida Krieg veranlaßt haben. Ehe ich aber dieses thue, nehme ich Gelegenheit zu bemerken, daß die Ländereien im Besitz der Indianer keinen Beweggrund bildeten, um uns in diesen Krieg einzulassen. Gen. Jesup sagt: "Jene Ländereien würden die von unsern Truppen in dem Florida Kriege verbrauchten Medizinen nicht bezahlen." In dem bei Payne's Landing im Mai 1832 übereingekommenen Vertrage versprachen die Seminolon Indianer auf gewisse Bedingungen, nach dem westlichen Theil des Mississippi auszuwandern, was aber wohl bekannt ist, daß sie sich zu thun weigerten. Diese Verweigerung veranlaßte Gen. Jackson die militärische Macht der Ver. Staaten nach Florida zu beordern, um sie zu zwingen auszuwandern. Dies veranlaßte die Feindseligkeiten, welche noch immer fort dauern. Die nun wichtige vorliegende Frage, und die welche ich zu beantworten beabsichtige, ist, warum weigerten sie sich auszuwandern? Die Antwort auf diese Frage mag jedoch in executiven Dokumenten vom 24ten Congreß bei dessen ersten Sitzung, (Haus Dokument, No 271, Blatt 8) in einem officiellen Brief von Wily Thomson, Indianer-Agent, an Wm. P. Duval, Gouverneur von Florida, datirt Januar 1, 1834, beinahe ein Jahr vor dem Ausbruch von Feindseligkeiten, gefunden werden.

Indem Gen. Thomson von der Abgeneigtheit der Indianer, auszuwandern, redet, sagt er:—"Die Hauptursachen welche darauf ausgehen dieses gegen die Auswanderung feindliche Gefühl zu nähren, sind, erstens, die Furcht daß deren Wiedervereinigung mit den Creek-Indianern, welches sie der Regierung und Controlle des Nationalraths der Creeks unterwerfen würde, eine Uebergabe eines großen Negereigenthums, (jetzt im Besitz der Seminolen) an die Creeks als Gegen-Ansprecher seyn würde." In demselben Brief sagt Gen. Thomson ferner;—"Der Anspruch der Creeks auf Neger jetzt im Besitz der Seminolen, (welches gemuthmaßt wird, die erste Ursache der Abneigung der letztern gegen Auswanderung zu seyn,) entsteht aus dem Vertrag von 1821 zwischen den Ver. Staaten und den erstern." Ich will nun einige der geschichtlichen Thatsachen anführen welche diesen Vertrag von 1821 veranlaßten.

Es ist uns allen bekannt, daß die Indianer sich oftmals gegen das Eigenthum ihrer weißen Nachbarn vergangen. In 1802 passirte der Congreß ein Gesetz, vermittelst welchem das Volk vom Staat Georgien, für allen Schaden von den Creek-Indianern nachher zugefügten Schaden, Bezahlung aus der öffentlichen Schatzkammer erhielt.